Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 42 (1947)
Heft: 4-de

Artikel: Die St. Niklauskapelle in Degenau (Thg.)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173334

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die trefflich erneuerte Kapelle Degenau, die endgültig dem Verfall überlassen schien.

Die St. Niklauskapelle in Degenau (Thg.)

Eine Instandstellung, die man nicht genug loben kann!

In einem stillen Grunde, nahe der Sitter und Schloß Blidegg im Thurgau, steht die Kapelle des heiligen Niklaus zu Degenau. Sie ist keine der Großen im Lande, sondern ein Nebenaus-Kirchlein, an dem der Wellenschlag der Zeit vorüber ging.

Vor bald drei Jahren frug der neu installierte katholische Pfarrherr der paritätischen Gemeinde Sitterdorf, der die Kapelle Degenau heute zugehört, Prof. Linus Birchler in Zürich an, ob er glaube, daß eine wissenschaftlich geleitete Restaurierung des arg zerfallenen Gotteshäusleins sich lohne. Selbst diesem eminenten Kenner unserer alten Kirchenbauten war die Kapelle bislang nicht aufgefallen. Doch welcher Fund sollte sie für ihn und seine Freunde werden! Nach einer winzigen Abbildung sah er, daß es sich um ein romanisches Bauwerk handle und empfahl, vor allem einmal nach Wandbildern suchen zu lassen. Und siehe da, kaum hatte der aus Rorschach herbeigerufene Restaurator Karl Haaga begonnen, den Verputz wegzunehmen, so schimmerten auch schon kostbare romanische Malereien ans Tageslicht.

Restauratoren: Prof. Linus Birchler, Zürich; Dr. A. Schmid, Luzern; Architekt Paul Nisoli, Weinfelden; Kirchenmaler Karl Haaga, Rorschach.

Schon das genügte, um eine umfassende Restaurierung der ganzen Kapelle als eine selbstverständliche Pflicht erscheinen zu lassen. Heute ist sie vollendet zur Freude und Ehre aller Beteiligten.

Keine Urkunde gibt genaue Kenntnis über den Erbauer der Kapelle und das Jahr ihrer Entstehung. Doch die Fresken sagen, daß sie aus dem 12. Jahrhundert stammen muß. Urkundlich erwähnt wird sie zum erstenmal im Jahre 1388 und als zu Bernhardzell gehörig bezeichnet. Später gelangte sie als Filiale an die Mutterkirche St. Magnus zu St. Gallen. Als diese zur neuen Lehre überging, wurde auch Degenau während einiger Jahrzehnte ein reformiertes Gotteshaus, über das die Herren von Hallwyl durch Erbgang geboten. Da die Hallwyler aber in der eigenen Familie teils der alten, teils der neuen Lehre anhingen, fiel Degenau zu Beginn des 17. Jahrhunderts an die katholische Linie zurück. Am 12. Brachmonat 1614 wurde dort zum erstenmal in Gegenwart des regierenden Grafen, seiner Gattin und Kinder und »dreißig Bauersame« wieder die hl. Messe gelesen.

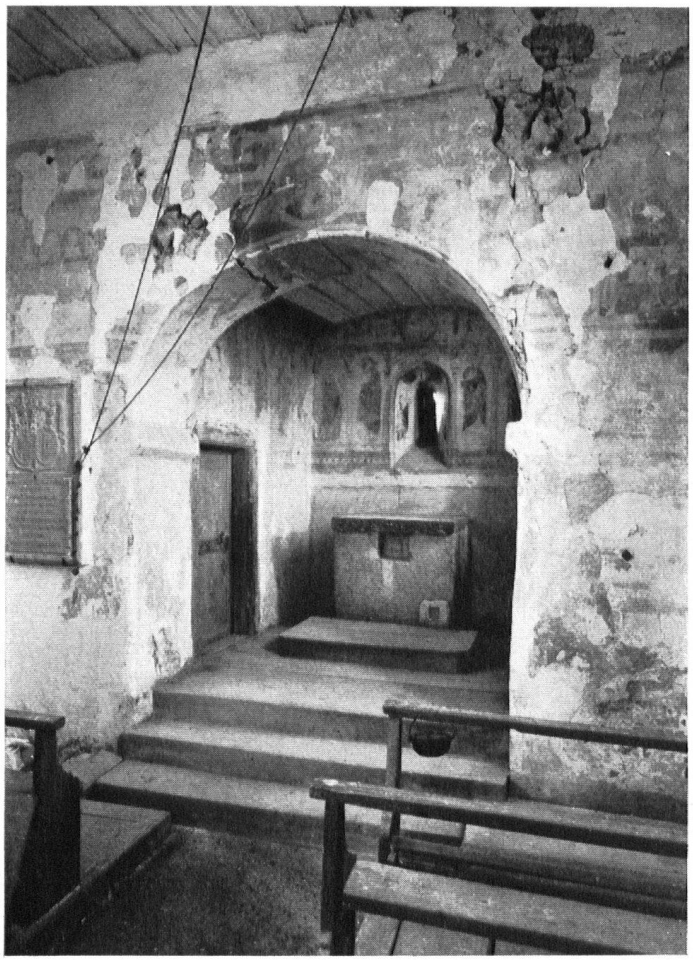
Um die Ehre, für die handvoll katholischer Bauern des Schlosses Blidegg den Gottesdienst zu halten, hat man sich fürderhin freilich nicht gestritten. Trotz einer jährlichen Zulage von 10 Gulden aus dem Kapellenfonds tat der Sitterdorfer Geistliche dies nur »aus reiner Gnad«. Denn eigentlich gehörte Degenau

Photos: Sauder, Bischofszell.

Kapelle Degenau. Im Laufe der Restaurierung kamen bedeutsame romanische Fresken zum Vorschein. Siehe Text.

immer noch zum weiter entfernten Bernhardzell, das auch das Kapellengut verwaltete. Im 19. Jahrhundert wurde die Kapelle Degenau endgültig zu Sitterdorf geschlagen, das aber doch nur an den Jahresfesten der Kirchenheiligen Gottesdienst halten ließ. Sonst träumte das Kirchlein still dahin und niemand ahnte, welche Schätze, welche Schönheit es unter seinem weißgetünchten Mantel berge.

Der Bau selbst hat im Laufe der Zeiten mancherlei über sich ergehen lassen müssen. Während der ersten drei Jahrhunderte scheint er freilich kaum berührt worden zu sein. Im 15. Jahrhundert aber ist die Kirche ausgebrannt und ziemlich liederlich wieder in Ordnung gebracht worden. Später nahmen sie die Grafen von Hallwyl in die Hände, bauten für ihre Herrlichkeit einen Lettner ein, mauerten einen Teil der romanischen Fenster zu und brachten durch ein großes, zweiteiliges Maßwerkfenster in »müder Spätgotik« mehr Licht in den Raum. Die spätere katholische Linie der Hallwyl stattete die Kapelle mit neuem Inventar aus. Zu Ende des 17. Jahrhunderts wurde u. a. die Empore nach rückwärts vergrößert,



Ein Bild, das den bedenklichen Zustand des Kirchenraumes beim Beginn der Instandstellung ahnen läßt.

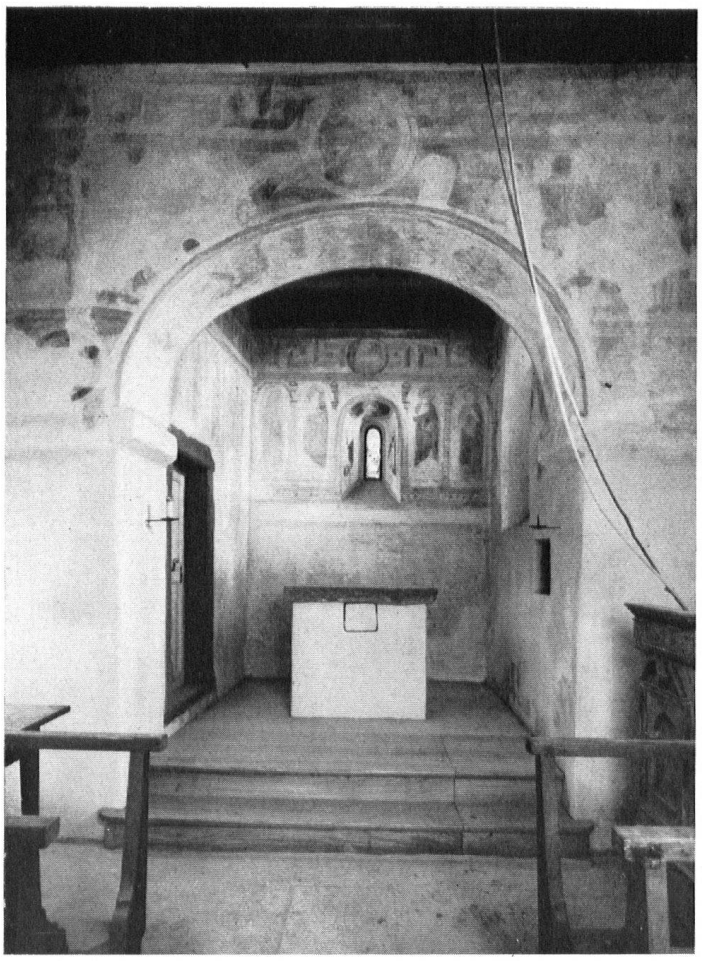
wodurch über dem Eingang das hübsche, geriegelte und von Pfeilern getragene »Vorzeichen« entstand. Die nachfolgende Zeit und vor allem das übereifrige 19. Jahrhundert ließen das Kirchlein zum Glück in Ruhe.

»Das Kostbarste, was die St. Niklauskapelle bewahrt hat, sind ihre Malereien, ein Schatz, der unsere Kenntnis der Bodenseekunst zu romanischer Zeit erheblich bereichert.« Sie stehn zeitlich einsam, fast zwei Jahrhunderte vor den nächstältesten Fresken auf Thurgauer Boden. Erhalten ist vor allem die Gesamtausmalung des Chores. Wir erkennen dort dreizehn männliche Gestalten: Christus, der Petrus den Himmelsschlüssel übergibt, in Gegenwart der elf Apostel. Alle Gestalten sind mit der Ärmeltunika bekleidet, sind barfuß und stehen in einer reichen Architektur-Umrahmung. Die übrigen, z. T. nur fragmentarisch erhaltenen Malereien können hier nicht näher beschrieben werden. Schon die Schlüsselübergabe aber ist als eine »großartige Schöpfung« anzusprechen. »In feierlichem Ernst umstehen die Zwölf mit ihrem Meister den Abendmahlstisch im Chor, auf dem das eucha-

Kapelle Degenau heute. Blick gegen die Empore. Rechts die Grabplatte der Gräfin Thurn und Valsassina (Anfang 19. Jahrhundert).

ristische Opfer als unblutige Wiederholung des Kreuzestodes Christi fort und fort dargebracht wird.« «Die Figuren bewahren eine statuenhafte Ruhe . . . und werden durch die rahmende und zugleich trennende Gewalt der ragenden Säulen selber zu einsam ragenden Säulen der Kirche.« Zeitlich sind die Fresken dem ausgehenden 12. Jahrhundert zuzuweisen; stilistisch gehören sie in den Kunstkreis des Klosters Reichenau am Bodensee.

Die Erneuerung im Innern und im Äußern wurde streng nach den heute geltenden Grundsätzen durchgeführt. Es konnte sich nicht darum handeln, die Kapelle wieder in ihren romanischen Urzustand zu versetzen. Mit solchen »stilreinen« Renovationen hat man ehedem schwer gesündigt. Vielmehr ließ man alles, was im Laufe der Zeit in gutem Sinne geändert und angefügt wurde, bestehen. Nur augenscheinliche Irrtümer und Häßlichkeiten beseitigte oder verbesserte man. Auch die schadhaften Stellen der Fresken wurden nicht etwa »ergänzt«, so daß man nicht mehr wüßte, was alt und neu wäre.



Kapelle Degenau nach der Instandstellung. Blick gegen den Chor mit dem romanischen Apostel-Zyklus.

Es würde zu weit führen, wollten wir die Erneuerungen in allen Einzelheiten beschreiben. Wer sich hierüber unterrichten will, sei auf die schön bebilderte Schrift »Degenau, zur Erinnerung an die Neuweihe der Kapelle« von Dr. Alfred A. Schmid, Freiburg-Luzern, und Mitarbeitern verwiesen. Architekt war Paul Nisoli, Weinfelden. Kunsthistorische Leitung: Prof. Birchler und Dr. A. Schmid.

Doch gebührt sich ein Wort über die Opfer, die für die Rettung des Gotteshauses gebracht wurden: Die Kosten beliefen sich auf Fr. 32 000.—, ohne die Neuausstattung des Innern. Daran spendete der Kanton Thurgau aus dem Lotteriefonds Fr. 20 000.—, für den Rest kamen der katholische Kirchenrat des Kantons, der Bund, der Thurgauische Heimatschutz und nicht zuletzt freiwillige Spender aus der Pfarrei Sitterdorf und von anderwärts auf.

So ist ein schönes Werk zur Ehre Gottes und des Thurgaus wohl gelungen. Wir meinen, das sei tröstlich in einer Zeit, an der manche so wenig Gutes finden.